

Erscheint wöchentlich
einmal: Freitag.

Anzeigen: Die Gekoppelte
Borgstelle 20 Pfennig.
Im Abonnement oder bei
Wiederholung entsprechend
billiger.

Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Die Stimme

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Eingetragen in der
Post-Zeitungspreisklasse.
Redaktion und Expedition:
Berlin NO. 55,
Greifswalderstr. 221/23.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Hauptbüro: Berlin NO., Greifswalderstraße 221/23. — Fernruf: Amt Köpenick 4720.

Alle Zuschriften für Redaktion und Expedition sind zu richten an Paul Hoffmann, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23. — Geldsendungen an 29. Stelle, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23.

Nummer 31/32.

Mittwoch, den 31. August 1915.

26. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis. Ein Kriegsjahr. — Volkshilfsarbeit in Deutschland. — Die Ansprüche der Hinterbliebenen Kriegsgefangener nach der Reichsversicherungsordnung. — Rußland: Die rechtzeitige Beschaffung von Leuchtmitteln. — Die Mietbeihilfen der Stadt Berlin im Monat Juli. — Jahresabschluss der städt. Sparkasse in Berlin am 31. Mai 1915. — Eine Kinderheilstätte der Frauenhilfe. — Ein Erholungsheim für Frauen und Mädchen in der Kriegszeit. — Ein Kartoffelwucherer mit Gefängnis bestraft. — Kriegserlebnisse von Georg Heidemark. — Flaumacher. — Mütterchen. — Aus den Ortsvereinen: Ulm. — Aus der Rechtsprechung: Die Wirkung des gegenseitigen Kündigungsauflusses auf einen Akkordvertrag. — Patentschau. — Briefkasten. — Anzeigen.

Jeder wollte seinen Teil dem Vaterlande opfern, um somit auch an der Kriegsführung beteiligt zu sein. Sollte aber dieses furchtbare Blutvergießen nicht bald beendet sein, so werden auch diese Milliarden verbraucht sein und wird dann die nächste Kriegsanleihe ebenso das freudige Ergebnis zeitigen, wie die ersten.

Wenn ich zu Anfang hervorhob, daß es auch für die Arbeiterorganisationen ein Jahr voller Mühe und Arbeit war, so trifft dieses insofern zu, indem zu Beginn des uns aufgedrängten Krieges, Tausende von unserem Gewerksverein zu den Waffen eilten, und um das zu kämpfen, was man uns entreißen oder zerstören wollte. Unter diesen Tausenden Mitgliedern, befanden sich viele Kollegen, welche in führenden Stellungen in den Vereinen gestanden hatten, und galt es dann zunächst, hierfür den nötigen Ersatz zu finden. Freudig wurden auch diese entstandenen Lücken von den Dahergebliebenen ausgefüllt, in dem Bewußtsein, auch mit dieser Arbeit dem Vaterlande einen Dienst erweisen zu können. Und tatsächlich haben auch die Arbeiterorganisationen, während der 12monatlichen Kriegsführung dem Staate einen großen Dienst mit ihrem reichhaltigen Unterstützungswesen erwiesen, wie auch bei Teilnahme an Beratungen mannigfacher Art. Inzwischen ist die Zahl der Eingezogenen noch erheblich gestiegen. Viele von ihnen gaben ihr Leben für das Vaterland, viele von ihnen sind verwundet und ein großer Teil zeichnete sich, von glühender Vaterlandsliebe getrieben, bis zur höchsten Tapferkeit aus, und erhielten das Eiserne Kreuz.

Heute nach Jahresfrist können wir konstatieren, daß so mancher der Dahergebliebenen aus der gewohnten Arbeit gerissen wurde und stellte sich bei diesen die Sorge um das tägliche Brot ein. Helfend und fördernd hat unsere Organisation hier eingegriffen mit der Arbeitslosenunterstützung bis das wirtschaftliche Leben wieder einen Aufschwung durch die Kriegsarbeit erhielt und somit in ruhigeren Bahnen sich bewegte.

Volkshilfsarbeit in Deutschland.

Die Leitung der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfsbildung, in der die große Mehrheit der deutschen Volkshilfsvereine zusammengeschlossen ist, hat die ihr im Kriege erwachsenden Pflichten sofort erkannt und ist ohne Zaudern an die Arbeit gegangen. In jedem Jahre der „Volkshilfsbildung“ wurde zur Veranstaltung von Vortragsabenden aufgerufen. Die Vereine wurden aufgefordert, ihre Vortragsabende nicht einzustellen, sondern ihre Pläne für den bevorstehenden Winter nach den Erfordernissen des Lages zu ändern. In demselben Sinne wandte sich die Gesellschaft an die Vortragenden. Nicht um geschlossene Vereinsversammlungen konnte es sich dabei handeln, sondern um Veranstaltungen für jeden ohne Ausnahme. Dergleichen wurden die Bücherwarte ermahnt, jetzt erst recht das gute Buch in jedes Haus zu tragen, dabei aber, wo Gelegenheit dazu geboten, auch an die Verwundeten und Kranken zu denken.

Im Sinne dieser Aufforderungen und Anregungen hat die Gesellschaft selbst während der Kriegszeit gearbeitet. Sie hat Vereinen und Vortragenden die Hilfsmittel für vaterländische Vortragsabende zur Verfügung gestellt; in kurzer Zeit wurden für die Ausleihung zahlreiche Vortragsbilderreihen zusammengestellt. In Berlin wurden sogleich mit Beginn des Krieges vaterländische Vortragsabende von der Gesellschaft veranstaltet, zu denen jedermann ohne Entgelt zugelassen wurde. Bis zum Schluß des Jahres 1914 haben in den Stadtteilen Moabit, Hasenheide und Köpenick, sowie in Neukölln 75, bis zum Frühjahr 1915 117 derartige Abende stattgefunden. Zu demselben Vorgehen wurden die Bildungsvereine in allen Teilen des Deutschen Reiches angeregt, insbesondere auch dadurch, daß die für die Vorträge zusammengestellten Glasbilderreihen nebst den Vorträgen den Vereinen und Vortragenden gegen eine geringe Gebühr zur Verfügung gestellt wurden. Es wurden insgesamt 64 Reihen mit 5129 Bildern hergestellt und bis zum 30. April 1282 mal verliehen.

Umfangreicher aber war die Arbeit für die Versorgung der Krieger im Felde und in den Lazaretten mit guten Büchern. Die Gesellschaft griff auch diese Arbeit sogleich an, sammelte Geld und Bücher, stellte ihre eigenen Vorräte und Mittel unbeschränkt zur Verfügung und schloß sich mit anderen Vereinigungen zu einem Gesamtauschuß für Kriegsbüchereien zusammen. Bis zum Schluß des Jahres 1914 wurden an Lazarette, Truppenlager und an einzelne Truppenteile 72 774 Bücher und 42 250 Bände und Hefte von Zeitschriften, und bis Mitte Mai 1915 111 667 Bücher und 57 886 Bände und Hefte von Zeitschriften versandt.

In einem Zeitraum von achtzehn Jahren, von 1897 bis 1914, hat die Gesellschaft nicht weniger als 2 089 809 Bände, also über 2 Millionen Bücher in die deutschen Lande und an das deutsche Heer hinausgeschickt. An Spenden erhielt die Gesellschaft von 522 Personen 74 492 Bücher und Zeitschriften, von denen 68 671 für Kriegsbüchereien verwandt werden konnten.

Die von der Gesellschaft begründete Ridert-Stiftung zur Unterstützung von Volkshilfsbüchereien in unbemittelten Gemeinden hat im Jahre 1914, trotzdem die Tätigkeit der Stiftung mit dem Ausbruch des Krieges aufhören mußte, an 552 Büchereien zusammen 10 349 Bände im Werte von 22 984,50 Mark abgegeben. Die Abegg-Stiftung verbreitete in den letzten Jahren drei kleine Schriften, die wichtige praktische Bildungsfragen behandeln. „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?“ (900 000 Stück), „Wegweiser ins wirtschaftliche Leben“ (245 000 Stück), „Das Bäcklein der Eltern“ (242 000 Stück).

Seit ihrem Bestehen hat sich die Gesellschaft der Bildungspflege der schulentlassenen Jugend besonders angenommen. Sie hat vor allem das Lesebedürfnis der Jugend immer besonders berücksichtigt. Darum ist auch die Zahl der Jugendvereine, die der Gesellschaft als Mitglieder angehören, fortgesetzt gestiegen. 1907 gehörten der Gesellschaft 78, 1910: 128, 1911: 163, 1912: 310, 1913: 345, 1914: 406 Jugendvereine (Jünglings-, Jungfrauen- usw. Vereine) an. Im Jahre 1914 traten der Gesellschaft 67 Jugendvereine neu bei.

Das im Jahre 1907 von der Schiller-Theater-Gesellschaft und der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfsbildung ins Leben gerufene Märkische Wandertheater, das seit dem 25. April 1908 als gemeinnützige Aktiengesellschaft selbständig weitergeführt wird, hat seine Tätigkeit bis zum Schluß des Winterhalbjahres 1913/14 fortgeführt, konnte aber im Kriegswinter, vor allem der unglücklichen Beförderungsverhältnisse wegen, seine gewohnte Tätigkeit nicht aufnehmen. Auch die Dr. Hermann-Schulze-Dehlfisch-Stiftung zur Errichtung von Fortbildungskursen für ältere Kleingewerbetreibende, Arbeiter, Landwirte, kleine Beamte und geschäftlich tätige Frauen hat sich in einer ihrem Zweck entsprechenden Form in den Dienst der Kriegshilfe gestellt. Aus den Mitteln der Stiftung werden die in Lazaretten, Genesungsheimen und an anderen Orten veranstalteten Lehrkurse für Kriegsbefähigte in der

Ein Kriegsjahr.

Ein Jahr des furchtbaren Weltkrieges liegt hinter uns, wie es so blutig, so brutal und gemein und so unmenslich die Weltgeschichte noch nie gesehen hat. Aber auch ein Jahr voller Mühe und Arbeit für die Arbeiterorganisationen. Hat sich je ein solcher großer Teil der Menschheit so erbärmlich gezeigt, wie in diesem verflochtenen Jahr, das nun unter dem Donner der Kanonen, und dem vielen Blutvergießen unseres besten Volkstammes zu Ende gegangen ist? Vieles wurde vernichtet, verwüstet und zerstört, was in langer Zeit und in mühevoller Arbeit geschaffen worden ist. Nicht mit den Grausamkeiten früherer Kriege, die wir als Kulturmenschen voll Abscheu verdammen, wurde gekämpft, nein, weit Schlimmeres wurde dieses Mal angewandt, welches zum Siege führen sollte. In welcher Kriegsführung ist es je in Europa vorgekommen, daß wilde Volkstämme gegen weiße Krieger das Messer zücken durften? Frankreich und England, die sich gerne die kultiviertesten Nationen der Welt nennen, rufen Wilde herbei, und nannten diese Braunen und Schwarzen ihre Waffenbrüder, indem sie dieselben für ihre Interessen kämpfen ließen. Russische Mordbrennerhorden mußten die blühenden Fluren Ostpreußens vernichten. Der Weg, der dort kurze Zeit hausenden Rosaten, zeichnete überall die Spuren der Zerstörung. Ortschaften wurden niedergebrannt, Greise, Frauen und Kinder gemartert, geschändet oder ermordet. Und dieses alles in einem Zeitalter, wo Friedenspaläste gebaut wurden, um die Welt vor derartigen Schreckensszenen zu bewahren, welche in das Zeitalter der Hunnenkriege gehören. Wie alles dieses dennoch seinen Zweck nicht erreichte, da sollten sogar 68 Millionen Menschen dem Hungertode ausgeliefert werden. So unmenslich dieser teuflische Plan auch ist, so können wir doch mit Freuden am Schluß des Kriegsjahres konstatieren, daß der Aushungerungsplan Englands, indem es uns jede Zufuhr von Getreide abschnitt, nicht nur vollkommen zu schanden geworden ist, nein, sondern wir sind ausgenommen und werden auch weiter auskommen, und haben außerdem durch Einschränkungen von etwas Leckerbissen unser Geld im Lande behalten.

Mit Genugtuung können wir konstatieren, daß durch den Heldenmut und die übermenschlichen Leistungen unserer braven Truppen, unsere Feinde in den 12 Monaten nicht nur nichts erreicht haben von dem, was sie wollten, sondern sie befinden sich auch überall im Nachteil. Das Königreich Belgien und Frankreichs beste Provinzen befinden sich in unserer Hand. Englands beste Kraft, das Geld, ist stark erschüttert und Englands beste Schiffe liegen auf dem Meeresgrund. In drangvoller Enge kämpfen jetzt die Russen, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, indem auch dort die besten Provinzen sich schon in deutschem Besitze befinden. Im Zeitalter der Eisenbahn und der Industrie den Feldzug von 1812 zu wiederholen, wäre sehr gefährlich, und so bricht eine Hoffnung nach der anderen für unsere Feinde zusammen. Noch immer hat die Wahrheit gesiegt, und wie die Feinde es mit der Lüge und mit allem was aus ihr Schlechtes emporkommt mit Lüge, sowie Treubruch und Verrat der Italiener zu leisten im Stande sind, des sind wir sehr oft Zeuge gewesen.

Dreißig Jahre hat Deutschland das Schwert in der Scheide gelassen, während seine jetzigen Feinde durch Krieg überseeische Länder zu erobern versucht haben. Wenn man uns vorwirft, wir haben den Krieg gerufen, da wir dazu gerüstet gewesen sind, so können wir nur erwidern, daß Rußland und Frankreich für die Kriegsbereitschaft in den letzten zehn Jahren über 300 Millionen Mark mehr dafür ausgegeben haben als Deutschland und Oesterreich zusammen. Also auf welcher Seite die Kriegsrüstung liegt, ist klar erwiehelt, aber ein Schwindel reißt sich dem andern ebenfalls an, und fällt bei einem derartigen Krämergeist, wie der der Engländer mit seinen Verbündeten ist, weiter nicht auf, da diese überhaupt keinen Anspruch auf Treu und Glauben verdienen.

Auch ist es uns gelungen, die notwendigen Gelder zur Kriegsführung durch zwei Kriegsanleihen zu beschaffen, wobei hervorzuheben ist, mit welchem großem Erfolg dieses geschehen ist.

Die beste Agitation!

Die beste Agitation ist, wenn der Freund zum Freund, der Arbeitskollege zum Arbeitskollegen geht.

Die beste Agitation ist der fleißige Besuch der Ortsvereinsversammlung.

Die beste Agitation ist die Aufklärung der Frau.

Die Frau wird am besten aufgeklärt, wenn sie die Ortsvereinsversammlung besucht.

Wo die Umstände es gestatten, nehmt die Frau und erwachsene Kinder mit in die Versammlung.

Es würde zu weit führen, hier alles das aufzuführen, was unsere Organisation während des Krieges an unseren Mitgliefern getan hat. Die Zeit hat von jedem Deutschen Opfer gefordert, vom Soldaten bis zum höchsten Heerführer, wie auch vom Kinde bis zum Griesen. Ein jeder hat nach seinem Stande mitgewirkt, um einen guten Ausgang des Krieges zu ermöglichen. Die Krieger auf dem Schlachtfelde schützen unsere Heimat und die Dahergebliebenen sorgen für die Kämpfer und erhalten ihnen das, was sie geschaffen haben.

So sieht es jetzt nach 12 Monaten aus. Eine Hoffnung unserer Feinde nach der anderen bricht zusammen, und besteht auch kaum eine Aussicht, noch eine Macht gegen uns ins Feld zu schicken. Denn jedes Land müßte nach Lage der Sache mitdesehen, daß der Anschluß an England und seine Verbündeten, dem Ruin gleich käme. Als für Deutschland die Schicksalsstunde schlug, da stand das Volk auf, um das zu verteidigen, was ihm entrissen werden sollte. Die deutschen Waffentaten haben dann auch den andern Ländern gezeigt, daß es ein Schwindel ist, den die Engländer ihnen vorschwätzen. Wir werden aushalten, bis unsere Feinde erkennen, daß Deutschland sich nicht niederringen und arshungern läßt, und dann nach vollendeter Tat einen Frieden diktieren, der unserem Feinde für immer die Habgier nach unserem Vaterlande und die Zerstörungswut der deutschen Intelligenz rauben dürfte.

W. 3.

